



4. sinfonie konzert

Martin Grubinger, Percussion
Dresdner Philharmonie
Leitung: **Michael Sanderling**

Montag, 16. April 2018
Festhalle Viersen, 20 Uhr

**KULTUR
IN VIERSEN**
2017/2018

Programm

Kalevi Aho

*1949

Sieidi

Konzert für Schlagzeug und Orchester

PAUSE

Ludwig van Beethoven

(1770–1827)

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Adagio – Allegro vivace

Adagio

Menuetto – Trio: Allegro vivace

Allegro ma non troppo

Kalevi Aho

Sieidi

Kalevi Aho ist einer der führenden Komponisten Finnlands. Er studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki Violine und bei Einojuhani Rautavaara Komposition. Ein Studienjahr absolvierte er in Berlin bei Boris Blacher. 1974 –1988 wirkte er als Dozent für Musikwissenschaft an der Universität Helsinki. 1988 erhielt er eine Professur für Komposition an der Sibelius-Akademie. Seit 1993 ist er freischaffender Komponist. Aho schuf eine beachtliche Anzahl großangelegter Orchesterwerke, mit denen er die Tradition der finnischen Sinfonik, die mit Sibelius begann, fortführt. Mit der ersten Sinfonie von 1969 und dem dritten Streichquartett aus dem Jahre 1971 gelang ihm der Durchbruch als Komponist. Im Jahr 2017 vollendete er seine 17. Sinfonie; die Uraufführung soll im April 2019 stattfinden. Sein Gesamtwerk umfasst Kompositionen aller Gattungen der Instrumental- und Vokalmusik, darunter fünf Opern.

Unter den 29 Instrumentalkonzerten ist die Komposition „Sieidi“ das einzige Schlagzeugkonzert. Das Werk entstand 2010 und wurde am 18. April 2012 in London uraufgeführt. Der Titel „Sieidi“ bezeichnet eine Kultstätte der im Norden Finnlands, Schwedens und Norwegens beheimateten Samen, die aus einem besonders geformten Fels, einem Berg oder einem anderen mystischen Ort bestehen kann. Aho sagte, die Landschaft Lapplands habe ihn zu dem Stück inspiriert.

Das Instrumentarium ist vielfältig; zum Einsatz kommt Schlagwerk, das auf der ganzen Welt für rituelle Musik verwendet wird. Der Solist agiert gleichsam wie ein Schamane und tritt mit anderen Instrumenten des Orchesters in eine spannungsvolle Interaktion. Die Eröffnung des Stücks bildet ein Dialog zwischen der afrikanischen Djembe und der großen Basstrommel des Orchesters. Mit dem Einsatz des Orchestertuttis wechselt der Solist zur arabischen Darabuka – den komplizierten arabischen Rhythmen widmet Aho besondere Aufmerksamkeit. Im weiteren Verlauf durchmisst das Stück gleichsam die Welt der Percussion, für die auch die amerikanische Snare-Drum stehen und die Tom-Toms, die Marimba Guatemalas, asiatische Wood- und Temple Blocks. Das moderne Vibraphon leitet den ruhigen Mittelteil ein. Mit dem Tamtam ist der Wendepunkt erreicht, der Solist geht allmählich den Weg zurück, der noch manche Steigung mit sich bringt. Den Schlusspunkt setzt die Djembe, mit der sich der Kreis schließt und die magische Reise endet.

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Ludwig van Beethoven komponierte die vierte Sinfonie im Spätsommer und Herbst des Jahres 1806. Er widmete sie dem schlesischen Grafen Franz von Oppersdorff, einem kunstsinnigen Freund und Förderer, der auf seinem Schloss in Oberglogau (Glogowek, Oberschlesien) ein hervorragendes Orchester unterhielt. Uraufgeführt wurde die Sinfonie aber in Wien. Im März 1807 leitete Beethoven die erste Wiener Aufführung im Rahmen eines halbprivaten Konzertes im Palais des Fürsten Lobkowitz. Am 15. November 1807 erfolgte die erste öffentliche Aufführung im Wiener Burgtheater.

Zwischen den Schwergewichten der dritten und der fünften Sinfonie überrascht die Vierte durch ihren heiter-entspannten Gestus. Robert Schumann charakterisierte das Werk treffend als „griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen“. Die Sinfonie wirkt klassizistischer, konventioneller als die Schwestern und war im 19. Jahrhundert aufgrund ihres einnehmenden Charakters sehr beliebt, wobei der Beethoven-Biograph Walter Riezler auch Geheimnisvolles und einen „dunklen Grund“ empfunden hat. Oft hat man versucht, den Ausdruck der Sinfonie durch die freundschaftliche Beziehung Beethovens zu den Schwestern Therese und Josephine Brunsvik zu erklären; zu letzterer entwickelte Beethoven eine starke Zuneigung. Ob die Komposition davon entscheidend beeinflusst wurde, bleibt Spekulation. Im selben Jahr, dem schaffensreichsten Jahr Beethovens, entstanden auch andere Meisterwerke, in denen sowohl experimentelle Neuheiten als auch lyrische Züge zu finden sind wie das vierte Klavierkonzert op. 58, die „Rasumowsky“-Quartette op. 59, das Violinkonzert op. 61 und die „Coriolan-Ouvertüre“ op. 62. In der Fülle der 1806 entstandenen Kompositionen, an denen Beethoven zumeist gleichzeitig arbeitete, wurde die B-Dur-Sinfonie sofort als individuelles und in jeder Hinsicht meisterliches Werk gewürdigt.

Besonders schätzten die Romantiker die Komposition. „Fast in keinem Werke Beethovens waltet eine so schöne Beherrschung des Ganzen vor, als in dieser Symphonie. Die einzelnen Sätze sind so schön gegeneinander gruppiert, alles entwickelt sich so natürlich, wie es nur der vollendetste Meister auszuführen vermag, denn: nur aus vollendeter Kraft schreitet die Anmut hervor“ schwärmte 1825 der Dichter und Musikkritiker Ludwig Rellstab. Felix Mendelssohn-Bartholdy wählte Beethovens Vierte für sein erfolgreiches Debüt als Dirigent in Leipzig.

Romantisch mutet vor allem der Beginn des Werkes an: Die Sinfonie beginnt im ersten Satz mit einer langsamen Einleitung in düsterem b-Moll. Stockend tastet sich die Musik voran, bevor, nach neuerlichem Zögern, die Stauung mit kräftigen Akkordschlägen und aufwärtsstrebenden Streicherfiguren beendet wird und sich das lebhaftes Hauptthema Bahn bricht. Die Seitenthemen der Holzbläser führen den optimistischen Schwung fort. In der Durchführung und dem langen Übergang zur Reprise, dem ein Paukentremolo zusätzliche Spannung verleiht, klingt wieder das geheimnisvolle Zögern des Beginns an und wird mit den energischen Aufwärtsfiguren erneut überwunden.

Das Adagio in Es-Dur ist von vielgerühmter Schönheit. Die weitgespannte, innige Melodie des ersten Themas, die sich über pochenden Rhythmen entfaltet, offenbart ein breites Gefühlsspektrum zwischen Wehmut und Trost. Eine verträumte Episode, in der die Soloklarinette mit einer eigenen Weise hervortritt, schließt sich an. Mit feiner Delikatesse werden die Themen präsentiert und finden zu einem ruhigen, feierlichen Ausklang.

An dritter Stelle folgt ein als „Menuetto“ bezeichnetes rasches Scherzo, das sich durch kühne Akzentverschiebungen auszeichnet. Ihm liegt das Modell eines Zwiefachers zugrunde, eines Tanzes im Wechsel von Zweier- und Dreiertakt, das Beethoven höchst kunstvoll zu einem temperamentvollen Satz verarbeitet hat. Das Trio mit der Erinnerung an die traditionelle Harmoniemusik der Holzbläser bildet dazu einen gemütvollen, entspannten Kontrast. Es erklingt zweimal, bevor das Scherzo mit dem Hauptsatz ausklingt.

Der Schlusssatz der Vierten ist ein wahrhaft klassisches Finale, das an den Humor Haydns anknüpft. Ein fröhlich wirbelndes Hauptthema beherrscht den Satz wie ein Perpetuum mobile mit durchgehenden schnellen Sechzehntel-Noten. Es wetteifert mit einem graziösen zweiten Thema. Bemerkenswert sind die motorische Energie und der Esprit der Komposition. Kurz vor Schluss gibt es ein kurzes Innehalten, eine Verlangsamung der Melodie des Hauptthemas, dann wird die Sinfonie knapp und energisch beendet.

Martin Grubinger

Technische Perfektion, Spielfreude und musikalische Vielseitigkeit machen Martin Grubinger zum vielleicht besten Multipercussionisten der Welt. Sein Repertoire reicht dabei von solistischen Werken über kammermusikalische Programme mit seinem Percussive Planet Ensemble bis hin zu Solokonzerten. In besonderer Weise hat sich der Österreicher darum verdient gemacht, das Schlagwerk als Soloinstrument in den Mittelpunkt des klassischen Konzertbetriebs zu stellen.

Höhepunkte der Saison 2017/18 sind Konzertwochen im Leipziger Gewandhaus, in dem er bereits 2008/09 Artist in Residence war. Weitere Einladungen erhielt er vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, SWR Symphonieorchester, WDR Sinfonieorchester Köln, der Kammerakademie Potsdam, Tampere Philharmonic Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre Philharmonique de Strasbourg und dem Antwerp Symphony Orchestra. Im Frühjahr 2018 ist Grubinger auf Tournee mit der Dresdner Philharmonie unter ihrem Chefdirigenten Michael Sanderling, später in der Saison mit den Wiener Symphonikern und Gustavo Gimeno. In der Sommerfestivalzeit ist Martin Grubinger mit verschiedenen großbesetzten Programmen unter anderem bei Klassik am Dom in Linz, dem Grafenegg Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival oder in der Münchner Philharmonie zu erleben.

Eine wichtige Rolle im Zusammenspiel mit renommierten Orchestern spielen Auftragskompositionen wie Avner Dormans „Frozen in Time“ (2007), das „Konzert für Schlagzeug und Orchester“ von Friedrich Cerha (2008) u.a.m. Grubingers großbesetzte Percussionprojekte wie „The Percussive Planet“, „Century of Percussion“ oder Rezitale mit Yuja Wang dokumentieren Grubingers Vielseitigkeit.

2016/17 war er Artist in Residence in der Elbphilharmonie; weitere Residenzen hatte er bei der Camerata Salzburg, Kölner Philharmonie, Wiener Konzerthaus und beim Tonhalle Orchester Zürich. Darüber hinaus überzeugte Martin Grubinger bei Auftritten mit dem NHK Symphony Orchestra, Oslo Philharmonic, National Symphony Orchestra Taiwan, NDR Sinfonieorchester Hamburg, Münchner, Dresdner und Hamburger Philharmonikern, Wiener Philharmonikern, Bamberger Symphonikern und BBC Philharmonic. Grubinger ist auch bei renommierten amerikanischen Orchestern zu Gast, darunter das Los Angeles Philharmonic und das New York Philharmonic Orchestra.

Martin Grubinger ist gern gesehener Gast bei namhaften Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, Heidelberger Frühling, Bregenzer Festspielen, Beethovenfest Bonn, Lucerne Festival und den Salzburger Festspielen, im Festspielhaus Baden-Baden, dem Brass & Percussion Festival in der renommierten Suntory Hall in Tokyo sowie beim Grant Park Music Festival in Chicago. 2013 war er Artiste Étoile beim Lucerne Festival.

Bereits vielfach ausgezeichnet, ist Martin Grubinger Träger des „Bernstein Awards“ des Schleswig-Holstein Musik Festivals sowie des Würth-Preises der Jeunesses Musicales Deutschland. Grubinger veröffentlichte die CD „Drums'n'Chant“ sowie einen Live-Mitschnitt des „Percussive Planet“ auf DVD auf der Deutschen Gramophon. Weitere Einspielungen erschienen bei verschiedenen Labels, darunter Sony, Kairos, Ondine und BIS.

Der in Salzburg geborene Musiker studierte am Bruckner-Konservatorium in Linz und am Mozarteum in Salzburg, machte aber bereits als Jugendlicher bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam, u. a. beim zweiten Welt-Marimba-Wettbewerb in Okaya sowie beim EBU Wettbewerb in Norwegen. Seit dem Studienjahr 2015/16 ist Grubinger Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste.

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Tradition zurück. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Bis heute ist die Dresdner Philharmonie ein Konzertorchester mit regelmäßigen Ausflügen zur konzertanten Oper und zum Oratorium.

Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Chefdirigent der Dresdner Philharmonie ist seit 2011 Michael Sanderling. Neben Kurt Masur, Chefdirigent in den Jahren 1967–1972, zählten zu seinen Vorgängern u.a. Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos.

Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen

„Dresdner Klang“ bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als für moderne Werke erarbeitet. Früh standen auch bedeutende Komponisten als Dirigenten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Strauss bis zu Penderecki und Holliger. Bis heute spielen Uraufführungen im Spielplan eine wichtige Rolle. Gastspiele in aller Welt zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt.

Michael Sanderling

In der Saison 2017/18 wirkt Michael Sanderling in seiner siebten Spielzeit als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, die er mit der 8. Sinfonie von Gustav Mahler im neu erbauten Philharmonischen Konzertsaal in Dresden eröffnete. Als Gastdirigent leitet er regelmäßig das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, das Konzerthausorchester Berlin, das Toronto Symphony Orchestra, das Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und die Sinfonieorchester des SWR und des WDR.

Der gebürtige Berliner ist einer der wenigen, die aus dem Orchester heraus eine höchst erfolgreiche Dirigentenkarriere verwirklichen konnten. Mit 20 Jahren wurde er im Jahre 1987 Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994–2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig.

Im Jahr 2000 trat Michael Sanderling in einem Konzert des Kammerorchesters Berlin erstmals an das Dirigentenpult – und fing Feuer. Zunehmend übernahm Michael Sanderling Dirigate und war von 2006 bis 2010 Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam. Auch als gefragter Gastdirigent leitet er regelmäßig renommierte Orchester.

Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' „The Fall of the House of Usher“ in Potsdam und mit der Neueinstudierung von Sergej Prokofjews „Krieg und Frieden“ an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent hat er zahlreiche Werke des Repertoires von Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokofjew, Tschaikowski u.a. auf CD aufgenommen.

Vorschau

Susanne Hou, Violine
Sinfonietta Cracovia

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809–1847): Sinfonia Nr. 10 h-Moll
Anonymus (aus der Zeit des polnischen Barock): Symphonia de Nativitate
Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):
Konzert für Violine und Orchester in D-Dur,
KV 218

Luigi Boccherini (1743–1805):
Streichquintett in F-Dur, op. 39/2, G 338

Joseph Haydn (1732–1809):
Sinfonie Es-Dur Nr. 43 Hob I: 43

Mittwoch, 25. April 2018 !
Abo Kammerkonzert



Einführung
jeweils um 19.30 Uhr,
Ernst Klusen Saal Festhalle

VERDIssimo
Diana Damrau, Sopran
Nicolas Testé, Bassbariton
Münchener Rundfunkorchester
Leitung: **Ivan Repušić**
Arien und Duette von Giuseppe Verdi

Donnerstag, 17. Mai 2018, 20 Uhr

Manuel Bilz, Oboe
WDR Sinfonieorchester Köln
Leitung: **Constantinos Carydis**

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):
Sinfonie Nr. 25 g-Moll KV 183
Richard Strauss (1864–1949):
Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur
Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791):
Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 (Jupiter-Sinfonie)

Freitag, 08. Juni 2018
Abo Sinfoniekonzert

KARTENVORVERKAUF:

**Fachbereich Schule,
Kultur und Sport – Kultur –**

Tel. 02162.101 466 und 101 468

kartenvorverkauf@viersen.de

Service Center Stadthaus

Tel. 02162.101 670

www.proticket.de/viersen

Tel. 0231.9172290

IMPRESSUM

Herausgeber:



Die Bürgermeisterin
Fachbereich Schule, Kultur und Sport – Kultur –

Texte und Redaktion:

Christiane a Campo, Brigitte Baggen, Garvin Dickhof

Satz:

nobisludwig.de



 DRESDNER
PHILHARMONIE

